



Kamenzer Geschichtsverein e.V.



Korrespondenzblatt

Neue Folge 14

Kamenz - April 2011

Impressum:

© Kamenzer Geschichtsverein e.V., 2011

Herausgeber / Redaktion: Marion Kutter

Gestaltung / Satz: Carsta Off

INHALT

Jahresbericht 2010 <i>Marion Kutter</i>	4
<hr/>	
Fotografischer Rückblick auf 2010 <i>Carsta Off</i>	12
<hr/>	
Ausstellung zu 100 Jahre Fliegen in Kamenz <i>Thomas Binder</i>	14
<hr/>	
VARIA / TERMINE	22
<hr/>	

Tätigkeitsbericht 2010

„Geschichte schreiben ist eine Art, sich das Vergangene vom Halse zu schaffen.“ (Johann Wolfgang von Goethe, Maximen und Reflexionen)

Liebe Vereinsmitglieder, scheinbar kannte Goethe, aus dessen Feder der zitierte Satz stammt, die verzwickte Situation all jener Personen, die über Vergangenes resümieren müssen. Sich damit etwas „vom Halse zu schaffen“, klingt wie eine lästige Angelegenheit. Ich muss Ihnen gestehen, dass mir der notwendige Tätigkeitsbericht schon einige Seufzer entlockt hat. Aber wenn man sich in guter Gesellschaft mit einem der größten Dichter befindet, fällt die Pflichterfüllung schon viel leichter. Nun kann man ja nicht gerade behaupten, dass unsere jährliche Rückschau den Anspruch goethescher Geschichtsschreibung erfüllt und schon gar nicht, dass wir uns Vergangenes vom Halse schaffen wollen. Das Gegenteil ist der Fall: Vergangenes zu bewahren, ist und bleibt unser Ziel. Damit tragen wir ein Stück zur Kamenzer Stadtgeschichte bei und setzen sie zugleich fort. Aber belassen wir es bei dieser kurzen Betrachtung der eingangs zitierten Worte. Sie, liebe Vereinsmitglieder, erwarten jetzt von mir zu Recht eine Darstellung der Ergebnisse des vergangenen Jahres, das uns wieder interessante geschichtliche Einblicke, aber auch einen der schneereichsten Winter der jüngsten Geschichte beschert hat.

Mit Kälte, Schnee und Glätte begann schon unsere Hauptversammlung im Januar 2010. Dass sich dennoch 38 Vereinsmitglieder eingefunden hatten, verdient Respekt vor so viel Disziplin und Treue, die sich übrigens in vielfältiger Weise im gesamten Jahr fortsetzten. Ich habe mich immer wieder über das nie nachlassende Engagement von Ihnen freuen dürfen. Deshalb ist es mir ein wichtiges Anliegen, Ihnen heute dafür ein herzliches Dankeschön zu sagen.

Ich will Ihnen aber auch nicht verschweigen, dass mich manchmal Zweifel beschleichen, wenn ich mir zum Beispiel unsere Mitgliedszahlen ansehe. Sie konnten in der Vergangenheit zwar stabil gehalten werden, aber ist das ausreichend für die Zukunft unseres Vereins? Angesichts der gegenwärtigen Situation des Kamenzer Klubs „Gotthold Ephraim Lessing“ e.V., der sich trotz seines bevorstehenden 50-jährigen Jubiläums in einer existenziellen Krise befindet, sollten wir uns nicht aufs Ruhekissen legen. Es gibt bei uns zwar Gott sei Dank wesentliche Merkmale, die eine derartige Entwicklung gegenwärtig undenkbar erscheinen lassen, aber das ist keine Garantie für ein dau-

erhaftes Bestehen.

Der Kamenzer Geschichtsverein wird 2012 seinen 20. Geburtstag begehen. Wir sind also noch jung, zumal wir über ein hervorragendes Nachwuchspotential verfügen. Mit 78 Personen sind wir zudem der mitgliederstärkste Kamenzer Kulturverein. Wenn wir heute nach drei Jahren wieder zur Wahl schreiten, dann ist das auch eine Chance für Veränderungen, um Stagnation zu verhindern und offen für frische Ideen zu bleiben. Ich möchte Ihnen im Namen aller Vorstandsmitglieder versichern, dass keiner von uns seine Position als persönliches Eigentum versteht. Im Gegenteil: Nach sechsjähriger Amtszeit plädieren wir für eine Erneuerung. Es ist deshalb schön, wenn sich immer wieder neue Mitglieder trauen, einmal im Vorstand die Geschicke unseres Vereins mitzugestalten.

Doch vor der Wahl des neuen Vorstandes wollen wir uns die wichtigsten Höhepunkte der Vereinsarbeit der vergangenen zwölf Monate in Erinnerung rufen.

Wie wir öffentlich auftraten

Der Veranstaltungskalender der Stadt verwies im vergangenen Jahr auf acht Aktivitäten unseres Vereins, zu denen insgesamt rund 400 Personen kamen. Der inhaltliche Bogen der vier öffentlichen Vorträge spannte sich von lokalgeschichtlichen bis zu allgemein interessierenden Themen. Wie immer stand der erste Vortrag, der in Kooperation mit dem Lessing-Museum durchgeführt wurde, unter dem Motto „Lessings Lebenswelten“. Die junge Historikerin Katja Schwenke aus Dresden bot eine äußerst gelungene Darstellung von der Kartoffel als Kulturpflanze. Der Reigen setzte sich fort mit dem neu gewählten Präsidenten der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz e.V. Dr. Menzel, der in seinem Beitrag einen Überblick über den kaum bekannten wirtschaftsgeschichtlichen Komplex des Eisengewerbes in der Oberlausitz vermittelte. Mit dem Vortrag im September setzten wir unsere Zusammenarbeit mit der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde Kamenz fort. Dieses Mal stand die Kanzel der Hauptkirche St. Marien im Mittelpunkt des Referates, das Professor Mai aus Leipzig hielt. Als Helga Luzens die Ergebnisse ihrer umfangreichen Recherchen zur Geschichte der keramischen Betriebe Piesche & Reif vorstellte, reichte die Platzkapazität im Malzhauskeller kaum aus. Die überaus lebhaft Diskussions, verdeutlichte uns, wie viel emotionale Kraft selbst gelebter Geschichte innewohnt.

Neben den Vorträgen ist es unsere jährliche Exkursion, wo sich gern Gäste

einfinden. Diese müssen sich jedoch mit den Restplätzen begnügen und einem höheren Preis bezahlen, denn die lehrreichen Fahrten sind in erster Linie den Mitgliedern vorbehalten, für die ein Teil der Kosten aus der Vereinskasse bezahlt wird. Dem 2009 gehaltenen Vortrag von Dr. Danny Weber über Leipzig folgte 2010 wunschgemäß die Exkursion in die Stadt, „in der man die ganze Welt in klein sehen kann“. Vom Rundgang auf historischem Pflaster über das Mittagessen im Bayerischen Bahnhof bis zum Besuch des alten Reichs- und heutigen Bundesverwaltungsgerichts erwies sich Dr. Weber als Lehrmeister für praxisnahen und lebendigen Geschichtsunterricht. Dank der umsichtigen Organisation von Odette Künstler verlief dieser Tag für die Reisenden zudem stressfrei und reibungslos.

Wie wir uns am städtischen Leben beteiligten

Ob der Tag des Wassers im März, der Sächsische Seniorentag im Mai, der Tag des offenen Denkmals im September oder seit neuestem der Tag der Sachsen – ohne den Kamenzer Geschichtsverein hätte manches Angebot gefehlt. Der Hydraulische Widder, der inzwischen so etwas wie ein Adoptivkind von Alexander Käßler und seinen getreuen Mitstreitern geworden ist, öffnet zweimal im Jahr seine Tür zu Vorführungen. Erstaunlicherweise reißt der Strom der Neugierigen nicht ab.

Ein besonderer Höhepunkt im Jahresverlauf war unser Zeitzeugen-Projekt, das von Anja Zschornak ins Leben gerufen und durchgeführt wurde. Mit der Broschüre „Vivat, vivat hoch – Hunger haben wir ooch!“ liegt ein beachtliches Ergebnis ihrer einjährigen Arbeit vor, in der sie unterstützt von Bernd Moschke 19 Einwohner der Stadt über die Nachkriegszeit befragt hat. Die Ergebnisse wurden zum Sächsischen Seniorentag am 29. Mai 2010 in einer Ausstellung und einem Erzählcafé vorgestellt. Die Lebensgeschichten älterer Menschen als verborgene Schätze für die nachfolgenden Generationen zu betrachten, hat uns viel öffentliche Aufmerksamkeit eingebracht. Der Kamenzer Oberbürgermeister Roland Dantz hat sogar einige seiner Gäste in unsere kleine Ausstellung geführt. Wer sie noch nicht gesehen hat, kann das nachholen. Klicken Sie einfach auf unserer website Projekte an! Unserem Zeitzeugen-Projekt ist es überdies gelungen, das Interesse im Staatsministerium für Soziales des Freistaates Sachsen zu wecken, so dass wir von dort eine finanzielle Unterstützung erhielten.

Es ist keine Frage, dass wir den Passus in unserer Satzung ernst nehmen, der uns zu einer besonderen Verantwortung gegenüber dem bedeutenden Ka-

menzer Sohn Gotthold Ephraim Lessing (1729 bis 1781) verpflichtet. Wenn am 31. Januar 2011 im Lessing-Museum die neue Dauerausstellung eröffnet wird, können wir voller Stolz sagen, dass wir für dieses Projekt 50.000 Euro organisiert haben. (Ich bitte, die Summe vertraulich zu behandeln.) Der vom Geschichtsverein im Januar gestellte Antrag an die Ostdeutsche Sparkassenstiftung wurde im August 2010 bewilligt, so dass dem Museum der Anteil an Eigenmitteln zur Verfügung stand.

Ebenfalls um Lessing ging es zum Tag der Sachsen in Oelsnitz. Obwohl es in der Mitgliedschaft nicht nur Zustimmung zur Beteiligung des Kamenzer Geschichtsvereins am Tag der Sachsen gab, nahmen wir letztlich die Herausforderung an, damit der berühmte Dichter präsentiert werden konnte. Die Entscheidung wurde notwendig, da sich weder die Lessingschule noch der Kamenzer Klub in der Lage zur Mitwirkung am Festzug sahen. So begann für acht Mitglieder und drei Familienangehörige am 5. September ein recht früher Tag, für dessen Organisation Herr Binder verantwortlich zeichnete. Dem Ereignis vorausgegangen waren verschiedene Treffen, um Kostüme anzuprobieren, Requisiten hervorzukramen und das Transportfahrzeug herzurichten. Unser Kraftfahrer und Oldtimer-Fan Christian Jeschke hatte mit Hilfe von Thomas Binder seinen alten Robur-LKW flott gemacht, so dass wir nicht nur eine wunderbare Bühne für die Familie Lessing bekamen, sondern auch reichlich Resonanz von den technisch Begeisterten aus den Oelsnitzer Zuschauerreihen. Mit unserem Lessing-Bild sind wir bekanntlich zum Ziel der Kameralente geworden, so dass der Kamenzer Geschichtsverein erstmals sachsenweit im Fernsehen auftrat. Ihre Rollen spielten mit vollem Einsatz:

Herr Jeschke, der vorsichtigste und beste LKW-Fahrer des Vereins,
Herr Zschuppan, Lessings generöser Opa mit der tollen Perücke
Frau Heyne, Lessings fleißige Oma,
Herr Heinze, Lessings strenger Vater,
Frau Arlt, Lessings fröhliche Mutter,
Frau Off, der sich als Maler Haberkorn an einem Kinderbildnis versucht,
Frau Kutter, Lessings „nörgelnde“ Schwester
Frau Künstler, das Schokoladenmädchen
sowie
der Bruder von Frau Künstler als Lessings Bruder
der Sohn von Frau Arlt, als Lessing und
der Ehemann von Frau Arlt, der unser Schild vorantrug.

Nachzutragen wäre, dass wir trotz vereinzelter Sonnenstrahlen bei erbärmlichen Temperaturen frieren mussten und erst beim gemeinsamen Pizza-Essen in Kamenz wieder auftauten.

Im Vorfeld des 20. Tages der Sachsen, zu dem unsere Stadt am ersten Septemberwochenende 2011 einlädt, wird in der heutigen Versammlung noch zu klären sein, ob und in welcher Form sich unser Verein beteiligen will.

Wie und wo wir uns einmischen

Unerwarteter Weise könnte der Tag der Sachsen in Kamenz einen lang gehegten Traum von Dr. Mai verwirklichen, der im April zu Gast in unserer Vorstandssitzung war. Er erinnerte an die Initiative einiger Privatpersonen, die sich seit rund 20 Jahren vergeblich um das Anbringen der Wappen des Sechsstädtebundes in der Kamener Altstadt bemühen, und erbat unsere Unterstützung. Obwohl wir keine Möglichkeiten sehen, das Projekt intensiv zu befördern, habe ich in Abstimmung mit der Leiterin der Städtischen Sammlungen Kamenz Frau Dr. Kaufmann, die auch das entstehende Museum in der Klosterkirche verantwortet, eine Stellungnahme an das Bauamt der Stadtverwaltung geschrieben. Wir sprechen uns gegen eine Standortvariante am Schulplatz aus, da die Wappen dort weder thematisch noch gestalterisch zugeordnet werden können. Ein optisch und inhaltlich besserer Platz wäre am Roten Turm. Er ist zum einen der Zugang in die Stadt und bedarf zum anderen einer Aufwertung, um ihn für Touristen attraktiver zu machen.

Im Zusammenhang mit dem geplanten Museum für sakrale Kunst in St. Annen haben wir uns ein zweites Mal zu Wort gemeldet. Mit Blick auf unseren Wanderweg zum Thema Wasser hatte Alexander Käßler angeregt, den alten Klosterbrunnen wieder sichtbar zu machen. Der Vorstand erreichte in Gesprächen mit den Verantwortlichen in der Stadtverwaltung und der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Kamenz, dass der zuständige Architekt diesen Vorschlag bei der Gestaltung der Außenanlagen berücksichtigt. Bisher liegen aber noch keine konkreten Pläne vor.

Konkrete Pläne fehlen ebenso, wenn es um das Fortbestehen der traditionellen Lessingschule geht, die Thema der Vorstandssitzung im März war, an der neben der stellvertretenden Elternsprecherin Martina Vollhardt unsere Mitglieder Pfarrer Jörg Naumann und Jens Krüger, der als Lehrer im Lessing-Gymnasium tätig ist, teilnahmen. Im Ergebnis unserer leidenschaftlichen Anteilnahme für das historische Gebäude wurde ein offener Brief in der Lokalzeitung abgedruckt und ein Schreiben an Landrat Harig geschickt, das

übrigens bis heute unbeantwortet geblieben ist. Außerdem vertraten Frau Off, Frau Göllnitz und die Vorsitzende den Verein in der Diskussionsrunde im Stadttheater. Nun bleibt uns vorerst, das Ergebnis der Studie abzuwarten, die seitens des Landratsamtes in Auftrag gegeben wurde. Im Zuge der öffentlichen Debatte hat es übrigens einen engeren Kontakt mit dem Verein ehemaliger Lessingschüler gegeben, zu deren 100. Jahrestag im Mai auch der Geschichtsverein unter den Gratulanten war.

Im Mai zur Kamenzer Nacht der Kirchen und Museen konnten die Besucher zwei unserer Mitglieder mit ihren privaten Kleinstmuseen erleben. Die Klempnersammlung von Hans Behnisch und die Spielzeugsammlung von Christine Tenne zeigten, was für ansehnswerte Schatzkästlein entstehen, wenn sich Geschichtsfreunde mit Objekten früherer Zeiten umgeben.

Wie wir beim Bönisch-Mausoleum vorangekommen sind

Zur Weihnachtsfeier steckte mir Herr Zschuppan mit der Bemerkung „damit es nicht vergessen wird“ ein Foto vom Bönisch-Mausoleum zu. Nein, lieber Herr Zschuppan, in dieser Sache lassen wir nicht locker. Gegenwärtig könnte man zwar den Eindruck gewinnen, da weder am Gebäude noch in den Grünanlagen sichtbare Maßnahmen erfolgt sind. Dennoch gibt es sozusagen hinter den Kulissen kleine Erfolge.

Zwar konnten wegen erneuter Personalveränderungen sowohl im Bauamt als auch beim Sanierungsbeauftragten der Stadtverwaltung die angekündigten Arbeiten nicht durchgeführt werden, aber die vorgesehenen finanziellen Mittel stehen auch 2011 zur Verfügung. Unser Antrag auf denkmalschutzrechtliche Genehmigung für die Maler- und Dacharbeiten wurde im Herbst genehmigt. Daraufhin hat Herr Eisold, der uns von Anfang an ehrenamtlich als Architekt zur Seite steht, ein Leistungsverzeichnis für die noch ausstehenden Arbeiten erstellt und dem Bauamt übergeben. Mit der Realisierung, die leider wegen des frühen Wintereinbruchs nicht mehr beauftragt werden konnte, ist im Frühjahr zu rechnen. Das gilt ebenso für die Außenanlagen. Unser Wunschtermin für die öffentliche Übergabe des sanierten Objektes ist im Juni 2011, anlässlich von Bönischs 180. Todestag. Diesen Termin habe ich bereits dem Bauamt mitgeteilt. Inwieweit ein solches „Druckmittel“ folgenreich ist, wird sich erweisen. Vielleicht sollte ich das Bild und die Worte von Herrn Zschuppan einmal an die Mitarbeiter im Bauamt weitergeben.

Wie wir informierten

Wie oft schauen Sie auf unsere website? Ist die Lektüre unseres Korrespondenzblattes und der Sonderhefte für Sie aufschlussreich und wichtig? Freuen Sie sich, wenn in der Lokalpresse unsere Veranstaltungen angekündigt werden? Lesen Sie auch Artikel, die außerhalb unserer Schriften von Mitgliedern publiziert werden?

Was die Öffentlichkeitsarbeit unseres Vereins angeht, so gebührt unserer Schriftführerin Carsta Off ein dickes Lob. Sie ist schnell wie der Blitz, wenn ich ihr eine entsprechende Presseinformation mit der Bitte um den Versand zukommen lasse. Unsere website ist bestens gepflegt und die Quartalsblätter erscheinen regelmäßig. Wenn bei mir Anrufe von Fremden, manchmal ehemaligen Kamenzern eingehen, fanden Sie den Kontakt zumeist über unsere website. Wir sind oftmals eine erste Adresse bei lokalgeschichtlichen Recherchen oder Forschungsaufträgen. Seitens des Vorstandes werden diese Anfragen dann entweder an die Stadtgeschichte im Malzhaus, an das Stadtarchiv oder an andere mit dem Thema befasste Personen bzw. Einrichtungen weitergeleitet. Auf diese Weise kamen auch im vergangenen Jahr mehrere Anfragen bei uns an. Ist das nicht schön?

Wie wir unsere Gemeinschaft pflegen

Es gibt jährlich drei Veranstaltungen, bei denen wir sozusagen unter uns sind: die Hauptversammlung im Januar, das SommerSpecial und die Weihnachtsfeier im November. Als eine kleine Mannschaft von zwölf Mitgliedern im Juni bei strömenden Regen die erste Goethe-Verehrungsstätte, das Belvedere „Schöne Höhe“ in Dittersbach besichtigte, ahnte sie noch nicht, was das für ein schönes SommerSpecial werden würde. Der Ausklang im nahe gelegenen Hoffmannschen Gut, wo uns Helga Luzens und der Maler Hermann Naumann das Vergnügen eines geselligen Kunstgenusses verschafften, fand in der mittlerweile lauen und trockenen Nacht lange kein Ende.

Ein genussreiches Erlebnis anderer Art organisierte Cornelia Schlegel mit ihrem Weihnachtsprogramm, das ganz im Zeichen von Hildegard von Bingen stand. Die sphärischen Klänge, das ungewöhnliche Menü und die kenntnisreichen Erläuterungen waren überaus passend für eine gemütliche Runde in der Vorweihnachtszeit.

Die Beschäftigung mit historischen Themen und die gemeinsame Pflege von Traditionen, die Möglichkeit, sich generationsübergreifend zu begegnen so-

wie auszutauschen und das gesellige Beisammensein sind wesentliche Stärken für den Zusammenhalt unserer Gemeinschaft. Wenn Sie sich mit Ihren Belangen durch den Vorstand ernst genommen und gut vertreten fühlen, sich trauen, Fragen zu stellen und aktiv mitzuwirken, dann ist mir für die Zukunft unseres Vereins nicht bange, auch wenn es einmal Rückschläge oder nicht gelungene Veranstaltungen gibt.

Lassen Sie mich nun in altbewährter Form wieder einige Mitglieder nach vorn rufen, um ihr überdurchschnittliches Engagement mit einer Kleinigkeit auszuzeichnen:

Helga Luzens für einen herrlichen Sommerabend und die akribische Töpferkenntnis,
Christian Jeschke für seinen Einsatz in Oelsnitz,
Anja Zschornak für ihr Zeitzeugenprojekt, das sie trotz Mutterschaft fortsetzte,
Dr. Danny Weber für die lehrreiche Stadtbesichtigung in Leipzig.

Es freut mich außerdem, Frau Arlt zur Eheschließung beglückwünschen und Ihnen Frau Christine Tenne und Frau Ursula Franz als neue Mitglieder vorstellen zu können:

Zum Schluss möchte ich Sie noch darauf hinweisen, dass ich seit dem 1. Januar 2011 nicht mehr im Lessing-Museum anzutreffen bin. Zu meiner großen Freude konnte ich in meinen Beruf als Bibliothekarin zurückkehren und die Leitung der Stadtbibliothek übernehmen.

Ich hoffe, Sie behalten das zurückliegende Vereinsjahr in guter Erinnerung und bleiben dem Geschichtsverein auch in Zukunft ein treuer und aktiver Mitstreiter.

Marion Kutter
Kamenz, den 28. Januar 2011

Fotografischer Rückblick auf 2010



Katja Schwencke



Dr. Menzel

Dr. Hartmut Mai





Helga Luzens



Tag der Sachsen in Oelsnitz (v. l.)

Sieglinde Heyne, Horst Zschuppan, Uwe Heinze, Kerstin Schwienke und Sohn, Bruder von Odette Künstler, Marion Kutter, Carsta Off, Odette Künstler, Thomas Binder

Das Flugwesen, es entwickelt sich – Von den Höhen und Tiefen eines Menschheitstraums in Kamenz.

Auch seine 50. Kleinausstellung nutzte das Kamenzer Stadtarchiv wieder dafür, um die interessierte Öffentlichkeit anhand eines bedeutenden Jubiläums auf die Vielfältigkeit der Überlieferung in seinen Beständen aufmerksam zu machen. Zwar wäre das Gedenken an den ersten Start eines Flugzeuges in der Oberlausitz vor 100 Jahren allein schon aller Ehren wert. Doch für eine ansehnliche Ausstellung bedarf es eines weiterführenden Forschungsgegenstandes. Aus diesem Grund wird in der Ausstellung der Blick zudem auf die Errichtung einer Fliegerstation bzw. eines Flugplatzes sowie der Entstehung von Fliegervereinen in Kamenz gelenkt.

Als vor 100 Jahren – am 26. März 1911 – Oswald Kahnt mit seinem Grade-Eindecker über dem Kasernenhof der Kamenzer Garnison seine Runden flog, muss die Begeisterung bei den Kamenzern für das Fliegen förmlich zum Greifen gewesen sein. Schnell wurde eigens ein Verein gegründet und die Stadt bewarb sich um einen Verkehrslandeplatz, der auf dem in Jesau befindlichen Exerzierplatz der Garnison errichtet werden sollte. Keine zehn Jahre später war von dieser Euphorie kaum mehr etwas übrig geblieben. Die Niederlage des Deutschen Reiches im Ersten Weltkrieg und der Versailler Vertrag in dessen Gefolge machten alle Ambitionen zunichte. Erst langsam entwickelte sich in der Weimarer Republik auch ein ziviles Flugwesen. Damit nahm auch in Kamenz wieder das Interesse am Fliegen zu und es folgte die Gründung des Lausitzer Flugvereins. Dieser Verein führte auf dem stillgelegten Flugplatz seine Flugsporttage durch. Auch bei staatlichen Stellen wuchs wieder das Interesse an der Stadt als Fliegerstandort. Spätestens mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten begann der neuerliche Ausbau des Flugplatzes zu einem militärischen Fliegerhorst, der hauptsächlich der Ausbildung aber auch des Kriegseinsatzes diente, bevor er erst durch deutsche Truppen im April 1945 und anschließend nochmals im Jahr 1948 durch die sowjetische Armee gesprengt wurde.

Weder zur militärischen Nutzung des Flugplatzes während des Nationalsozialismus noch der Zeit seit 1952 durch die sich neu formierende Armee der DDR finden sich Verwaltungsakten in den Beständen des Stadtarchivs. Diese werden – sofern noch vorhanden – beim Bundesarchiv-Militärarchiv in Freiburg/Breisgau verwahrt. Allerdings ist im Stadtarchiv eine reichhaltige Sammlung von Unterlagen der Offiziershochschule „Franz Mehring“ überliefert. Sie erlaubt einen tiefen Einblick in die Aufgaben und Tätigkeiten des Ausbildungsstandortes der Luftstreitkräfte der NVA. Auch aus dieser Sammlung wurden Exponate für die Ausstellung ausgewählt. Ebenfalls aus dem umfangreichen Bestand der Sammlungen des Stadtarchivs stammen Exponate, die auf die zivile Nutzung nach der Aufgabe des Flugplatzes als militärischen Standort aufmerksam machen. An dieser Stelle soll vor allem auch der

Nachlass von Gerhard Kaiser erwähnt werden. Als Ingenieur für Flugsicherung war er von 1952 bis 1984 Offizier der Luftstreitkräfte/Luftverteidigung der DDR und nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Wehrdienst wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Geschichte an der Offiziershochschule der LSK/LV in Kamenz, wo er sich vor allem mit der Militärgeschichte der Garnison- und Fliegerstadt Kamenz beschäftigte. Dieser Forschung blieb er auch nach der Abwicklung der Schule treu und widmete sich auch in der Folge als Mitglied des Kamenzer Geschichtsvereins intensiv mit diesem Thema.



Beschau des Grade-Eindeckers auf dem Kasernenhof

Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv, Nr. 4779:

Allgemeine Luftschifffahrtsangelegenheiten, 1909 bis 1918.

Bereits vor dem Start von Oswald Kahnts Grade-Eindecker am 26. März 1911 vom Kasernenhof der Kamenzer Garnison gab es Überlegungen zum Bau eines Ankerplatzes für Luftschiffe in der Stadt, die allerdings verworfen wurden. Im Zusammenhang mit dem Flug Kahnts, dem Leiter der Fliegerschule für sächsische Offiziere in Leipzig, entstand in Kamenz eine derartige Euphorie, dass zum Festbankett am 28. März im „Goldenen Stern“ aus Anlass der Fliegertage die Gründung eines „Vereins zur Förderung des deutschen Flugwesens“ angeregt wurde. Im Grunde beschränken sich Angaben über den Verein jedoch lediglich darauf, dass am 29. April 1911, abends 9:00 Uhr, im Speisesaal des Hotels „Zum goldenen Stern“ die konstituierende Versammlung zur Gründung des Vereins stattfinden sollte, ihm von Seiten der

Stadt am 12. Mai 1911 ein Gründungskapital in Höhe von 300 Mark zur Verfügung gestellt wurde und letztlich dieses am 10. August 1915 in der Sitzung der Stadtverordneten wieder eingezogen wurde.

Wahrscheinlich ging die Begeisterung verloren, weil dem Fliegen – wie einst der Entwicklung der Eisenbahn – Skepsis entgegen gebracht wurde. So durften bspw. in den Vormittagsstunden der Sonn- und Feiertage keine Flüge durchgeführt werden, um nicht die Gottesdienste zu stören. In Kamenz ergab sich zudem, dass sich die Stadt zwar nach dem 1913 erfolgten Aufruf des Königlich Sächsischen Vereins für Luftfahrt auch im Juni des Jahres um die Anlegung eines Flugstützpunktes bewarb. Doch einmal mehr hatte sie gegenüber Bautzen das Nachsehen. Dort wurde am 14. September 1913 auf Anregung des Königlich Sächsischen Vereins für Luftfahrt der erste sächsische Flugstützpunkt mit Flugzeughalle eingeweiht.



Postkarte vom 26.3.1911

Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv, Nr. 285 und 3594:

Errichtung einer militärischen Fliegerstation, Bd. 1 und 2, 1915 bis 1919.

Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv, Nr. 4360:

Aufnahme einer Anleihe zur Bestreitung des Aufwandes für den hier zu errichtenden Militärflugplatz, 1916 bis 1940.

Eine neue Gelegenheit ergab sich für die Stadt Kamenz, als (Der Erste Weltkrieg war bereits ausgebrochen!) mit Schreiben vom 20. November 1915 der Königliche Bauausschuss für Fliegerstationen mit dem Vorschlag zur Errichtung einer Fliegerstation an die Stadt herantrat. Auf der Grundlage der im Schreiben angegebenen Parameter machte sich die Stadt sofort auf die Suche nach einem geeigneten Standort für den Flugplatz. Der Exerzierplatz in Jesau bot die besten Voraussetzungen. Um die notwendige Fläche zu erhalten, begann die Stadt noch im gleichen Jahr mit der Vorbereitung des Erwerbs von Grundstücken, die den Exerzierplatz umschlossen.

Wie sich in den weiteren Gesprächen mit dem Königlichen Bauausschuss

und dem mit ihm dann im Februar 1917 abgeschlossenen Vertrag zeigen sollte, übernahm die Stadt eine Reihe von Verpflichtungen. Erstens hatte sie dafür Sorge zu tragen, das notwendige Gelände (100 ha) lastenfrei und unentgeltlich an den Staat abzutreten, wozu sie das vorgesehene Land durch Kauf, Tausch oder Enteignung zu erwerben hatte. Zweitens musste die Stadt bis zum Mai 1917 das Gelände an die städtische Zu- und Abwasser- sowie elektrische Licht- und Kraftleitung anschließen. Drittens wurde der Stadt die Aufgabe übertragen, die Einziehung und Verlegung der über den Flugplatz führenden Straßen und Wege, das Abschlagen und Ausroden der Baumbestände sowie die Versenkung der den Flugbetrieb gefährdenden Flurgrenzsteine zu veranlassen. Viertens und letztens war durch die Stadt unverzüglich in Zusammenarbeit mit den zuständigen staatlichen Stellen ein Eisenbahnanschluss herzustellen.

Dem Kamenzer Stadtrat war schon bald klar, dass die zu erbringende Ausgabenlast nicht über das Barvermögen bestritten werden kann. Allerdings gestaltete sich die Suche nach einem Geldgeber schwierig. Aufgrund des Ersten Weltkrieges waren vielerorts die Geldmittel erschöpft bzw. anderweitig gebunden. Schließlich fand sich die Stadt Meissen bereit, der Stadt Kamenz ein auf zehn Jahre festgesetztes Darlehen zu gewähren. Diesbezüglich ist auch eine Auflistung der erwarteten Ausgaben überliefert. Letztlich bestand noch bis 1940 eine Restschuld.

Als problematisch erwies sich in der Folge vor allem der Erwerb des benötigten Geländes. Viele Jesauer – aber auch Kamenzer – erkannten, dass die Stadt unter Erfolgszwang stand. Die sich Ihnen bietende Möglichkeit wollten sie daher nutzen, um ihr Land zu einem guten (überhöhten Preis) zu verkaufen. Da sich die Verhandlungen in die Länge zu ziehen begannen, wurde bei der Amtshauptmannschaft die Genehmigung zur Enteignung der betreffenden Grundstücke erbeten. Daraufhin konnten die fälligen (oben angeführten) Baumaßnahmen angegangen werden.



Juli 1913 - Luftschiff „Sachsen“ über Kamenz

Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv, Nr. 5097:

Errichtung einer militärischen Fliegerstation, Bd. 3, 1919 bis 1924.

Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv, Nr. 2266:

Verwertung der Flugplatzanlagen, Bd. 2, 1924 bis 1932.

Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv, Nr. 4863:

Auflösung des Flugplatzes, 1919 bis 1920.

Ende Mai 1918 feierte der Kamenzer Stadtrat die Fertigstellung der Eisenbahnanbindung der Fliegerstation mit einer Sonderfahrt und einer anschließenden Begehung der dort bereits errichteten Gebäude - trotz aller Schwierigkeiten, die der noch immer wütende Erste Weltkrieg mit sich brachte. Ein halbes Jahr später endete der Weltkrieg mit einer Niederlage für das Deutsche Reich. Der Versailler Vertrag sah im Artikel 198 vor: „Die bewaffnete Macht Deutschlands darf keine Land- oder Marine-Luftstreitkräfte umfassen.“ Daraufhin begann auch in Kamenz der systematische Abriss der bestehenden Anlagen; d.h. der acht Flugzeughallen sowie der Flugzeugwerft. Die anderen Gebäude wurden als Betriebsanlagen oder für Wohnzwecke vermietet. Das Flugfeld selbst, das die Stadt nach langem und zähem Ringen den Bauern abgekauft hatte, fiel ebenfalls wieder an die Stadt zurück, die jene Grundstücke ihrerseits an die Vorbesitzer zurückgab, damit diese den Grund und Boden wieder landwirtschaftlich nutzen konnten. Probleme ergaben sich bei der Verwertung der technischen Anlagen. Diese waren speziell für den Flugbetrieb bestimmt. Da aber in Deutschland so gut wie kein Flugwesen mehr existierte, war die Nachfrage sehr gering, der Verkauf schwierig und dringend benötigte Geldmittel schwer zu beschaffen.

Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv, Nr. 11296:

Mitgliedschaft im Lausitzer Flugverein, Sitz Kamenz, 1927 bis 1935.

Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv, Nr. 4527:

Erschließung und Verwaltung des Flugplatzes, 1928 bis 1933.

Mit der Gründung des Lausitzer Flugvereins, Sitz Kamenz, im Sommer 1927 begann eine Renaissance des Flugwesens in Kamenz. Schon wenige Wochen nach der Anmeldung des Vereins fand auf dem Flugplatz ein erster Flugsporttag statt. Die Vermutung liegt nahe, dass eben aus diesem Anlass die Vereinsgründung vorgenommen wurde, um der Aero-Express-Luftbetriebsgesellschaft mbH, Leipzig, die Möglichkeit zugeben, diese Veranstaltung durchzuführen. Als Teil des Deutschen Luftfahrt-Verbandes e.V. bemühte sich auch der hiesige Verein um die Förderung der deutschen Luftfahrt und die Pflege des Luftsports. Nach wie vor war den Deutschen durch

den Versailler Vertrag lediglich das Führen von Verkehrs- und Sportflugzeugen erlaubt. Das Reichwehrministerium nutzte daher die sich bietende Gelegenheit und warb über den Luftfahrt-Verband und dessen Untergruppen für die Fliegerei. Sofern Privatpersonen gefallen am Fliegen fanden, ließen sie sich über den Verband zum Piloten ausbilden. Diese Flugzeugführer standen dann später dem Militär bei einem schnellen Aufbau der Fliegertruppe zur Verfügung.

So geschehen auch in Kamenz. Mit den Flugsporttagen auf dem Jesauer Flugplatz ging zugleich die Wiedererrichtung eines Flugbetriebes einher. Bereits im Frühjahr 1929 beabsichtigte die Stadt die Anlegung eines Flugleitungsgebäudes. Weitere für den Flugbetrieb benötigte Bauwerke folgten. Dafür wurden auch die bestehenden und nach dem Ersten Weltkrieg umgewidmeten Gebäude wieder in die Nutzung mit einbezogen.

Das Interesse für das Fliegen wuchs überall. So musste auch der Lausitzer Flugverein den Flugplatz und vor allem die wenigen zur Unterbringung ihrer Flugapparate geeigneten Gebäude seit 1930/31 mit einer Segelfliegergruppe teilen. Kurz danach wird der Ton zwischen dem Lausitzer Flugverein und der Flieger-Gruppe Kamenz schärfer. Gerade dieser sieht sich bei der Platzvergabe über- und bei der Mietfestsetzung hintergangen, weil in jenem Verein die Stadt Mitglied war. Die Fliegergruppe vermutete heimliche Absprachen. Im August 1933 löste sich der Lausitzer Flugverein auf. Doch dies machte die Fliegergruppe nur bedingt zum Nutznießer. Mit der Gleichschaltung und der damit einhergehenden Gründung des Deutschen Luftsportverbandes e.V. gab es keine eigenständigen Vereine mehr. Die Faszination am Fliegen blieb jedoch bestehen.



31.7.1927 Flugsporttag auf dem Kamenzer Flugplatz, Start zum Fallschirmsprung von Lola Vorescou

Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv, Nr. 4525:

Errichtung einer Fliegerbauschule auf dem Flugplatz Jesau, 1934 bis 1939.

Ebenfalls mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten sollte im April 1933 ein mit 200 Mann besetztes Arbeitslager des Vereins zur Umschulung freiwilliger Arbeitskräfte Sachsen e.V. auf dem Flugplatz eingerichtet werden (vgl. Altes Archiv 4527). Dieser Verein hatte zur Aufgabe, einen „Freiwilligen Arbeitsdienst“ durchzuführen, der zum Abbau der hohen, durch die Weltwirtschaftskrise bedingten Arbeitslosigkeit dienen sollte. Letztlich ging aus solchen Maßnahmen der Reicharbeitsdienst hervor, dessen Unterbringung auf dem Kamener Flugplatz erfolgte.

In erster Linie gingen die Planungen hinsichtlich des Flugplatzes dahin, diesen wieder einer militärischen Nutzung zukommen zu lassen. So kam es 1934 zur Einquartierung einer in Kamenz aufzubauenden Fliegerbauschule, die Mitte 1935 in Reichs-Segelflug-Bauschule umbenannt wurde. Spätestens mit der Stationierung der Jagdfliegerschule 1 im Januar 1940 wurde das Gelände seiner neuen militärischen Bestimmung übergeben. Im März 1940 folgte die Flugzeugführerschule A/B 117. Und bis 1944 diente der Fliegerhorst zudem der Luftkriegsschule 1 (Dresden) als Arbeitsflugplatz für die Ausbildung von Jagdfliegern.

Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv, Nr. 687:

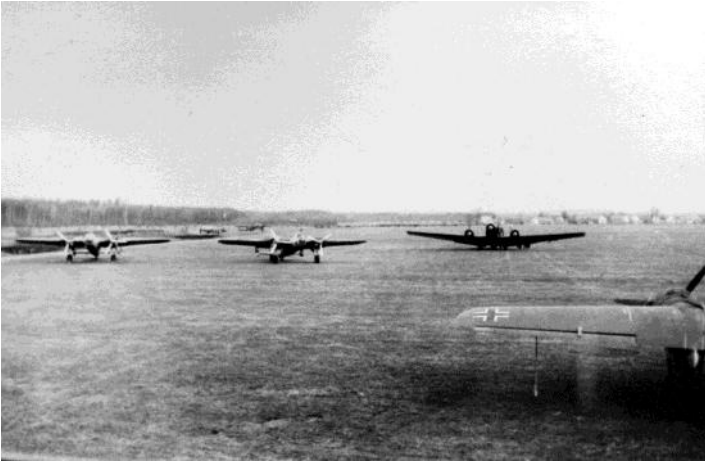
Verordnungen über Angelegenheiten der Realschule (Lessingschule), Bd. 6, 1934/35.

Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv, Nr. 2843:

Regelung des Luftverkehrs, Bd. 2, 1936 bis 1943.

Mit dem Aufbau einer Luftwaffe um 1935 benötigte die Wehrmacht einsatzfähige Rekruten. Aus diesem Grund begann eine großangelegte Werbungsaktion an Schulen, die sich bspw. in Kamenz mit der Aufstellung eines Junkers-Verkehrsflugzeuges am 22. November 1935 auf dem Schulplatz äußerte (vgl. Altes Archiv 11296). Auch sonst nahm die Wehrmacht über das Ministerium für Volksbildung Einfluss auf die Pflege und Förderung der Luftfahrt an den Schulen.

Darüber hinaus bedeutete der Anstieg des Flugverkehrs auch für die örtlichen Polizeidienststellen eine Ausweitung ihrer Dienstobliegenheiten. Diesbezüglich erließ das Reichsverkehrsministerium 1922 ein Luftverkehrsgesetz, das durch das neu geschaffene Reichsministerium für Luftfahrt 1936 geändert wurde. Desweiteren gaben die zuständigen Luftämter ein „Merkblatt für Polizei- und Gendarmeriestationen über Wahrnehmung luftpolizeilicher Aufgaben“ heraus; so auch beim Luftamt Dresden, das in diesem Punkt gegenüber dem Polizeiamt Kamenz weisungsberechtigt war.



1937 -38 Ju 52 und Do 17 auf dem Flugplatz Kamenz

Stadtarchiv Kamenz, C 2.7 Personen- und Familiengeschichtliche Sammlungen, Nr. 2:

Hauptmann, Bruno Richard.

Archivbibliothek Kamenz, D 13 216 und 13 217:

Biographie zu Charles A. Lindbergh sowie die Erforschung der Entführung seines Sohnes Charles III.

Dass die Stadt Kamenz eine Verbindung zu dem Piloten hat, der als erster den Atlantik in einem Alleinflug überquerte, ist nur wenigen Menschen bekannt. Warum dies verdrängt wird, liegt auf der Hand.

Bereits in seiner Heimatstadt Kamenz galt Bruno Richard Hauptmann wegen Diebstahls und Hehlerei sowie unerlaubten Waffenbesitzes als vorbestraft. Vielleicht auch aus diesem Grund versuchte er, in den USA mit etwas Glück ein neues Leben anzufangen.

Aber auch dort verhielt er sich verdächtig genug, um ihn wegen der Beteiligung an der Entführung und Ermordung des Sohnes von Charles A. Lindbergh zu verhaften. Er war der einzige Angeklagte in einem der spektakulärsten Prozesse des 20. Jahrhunderts. Hauptmann wurde durch schon aus damaliger Sicht zweifelhafte Beweise zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt. Er wurde am 3. April 1936 – vor 75 Jahren – im Staatsgefängnis in Trenton, New Jersey, hingerichtet.

TERMINE - TERMINE - TERMINE

ACHTUNG!

Das SommerSpezial am 24. Juni 2011 fällt ersatzlos aus, da bis zu diesem Termin das Bönisch-Mausoleum nicht fertig restauriert ist.

Aus der



Aus dem



Beiträge des Kamener Geschichtsvereins, Neue Folge

- 1 Heinz Kubasch: Der Bischofsweg und seine Bedeutung für die Regionalgeschichte. 2005.
- 2 Norbert Portmann: Einkehrstätten in Kamenz und Umgebung um 1900. 2005.
- 3 Andreas Bednareck: Carl August Schramm — Architekt, Baumeister und Pädagoge. 2005.
- 4 Irene Kubasch: Tonpfeiffenmacher in Königsbrück. 2006.
- 5 Dr. Erik Käppler u. Frieder Neubert: Prof. Dr. Willi Muhle — Leben und Wirken. 2006.
- 6 Bettina Jurschik: Schlichtheit und vornehme Ruhe. Zur (Bau-) Geschichte des Lessing-Hauses und den Architekten Ernst Leopold und Edmund Walter Kießling. 2007.
- 7 Gernot Dietze / Bernd Moschke: Totenschilde im Chor und im Schiff der Kamener Hauptkirche St. Marien. 2007.
- 8 Horst Zschuppan: Die Töpferei Schuppan in Kamenz — Eine Familienchronik. 2007.
- 9 Anne Gerber: Zwischen Rohrstock und Humanismus. Das Kamener Schulwesen im 18. Jahrhundert. 2008.
- 10 Mona Harring: Lichtspielwesen in Sachsen. Kino und Film der Stadt Kamenz. 2008.
- 11 Matthias Herrmann — Im Dienst für Kamenz und die Oberlausitz. Vorträge des Kolloquiums zum ersten Todestag von Matthias Herrmann. 2009.
- 12 Anja Zschornak: Vivat, vivat hoch - Hunger haben wir ooch! Der Alltag in der Stadt Kamenz zwischen 1945 und 1949. 2010
- 13 Thomas Binder: 600 Jahre Schützenwesen in Kamenz. 2010
- 14 Horst Zschuppan: Markt 5/4 in Kamenz. Eine Familienchronik. 2010

© KAMENZER GESCHICHTSVEREIN e.V. 2011

Postfach 1190, 01911 Kamenz

www.kamenzer-geschichtsverein.de

kontakt@kamenzer-geschichtsverein.de

Ansprechpartner:

Marion Kutter, Tel. 03578 / 308575

Bernd Moschke, Tel. 03578 / 312953

Geschäftskonto:

3110014229 BLZ 85050300

Ostsächsische Sparkasse Dresden

Spendenkonto:

360506606 bei der Volksbank Westlausitz eG

BLZ 855 900 00

ewagkamenz
energie und wasserversorgung AG